

Halle'sches Tageblatt.



Erkheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz oder deren Raum 15 Bfr.

Reclamen vor dem Tageslander der dreieckigen Correspondenz oder deren Raum 40 Bfr.

Nr. 128.

Sonntag, den 3. Juni 1888.

89. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Städtische Commissionen.

Verbauungs-Kommission.

Sitzung am Dienstag den 5. Juni c. r. Nachmittags 4 Uhr im Stadtgarten.

Tagesordnung.

Herstellung von Einriedigungen, Pflanzungen u.

Infolge von Nachgeboten wird zu meistbietenden Vernehmung der zur Zeit an die Firma „Selbold u. Co.“ vermietheten beiden unter dem nach der Leipzigerstraße zu gelegenen Theile des Rathhauses auf beiden Seiten der Durchfahrt gelegenen Keller auf die 6 Jahre vom 1. October d. J. ab bis zum 30. September 1894 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen ein Termin auf

Montag den 11. Juni 5. Vorm. 10 Uhr auf der Rathshaus im Wangengebäude hieselbst anberaumt, wozu Respektanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 30. Mai 1888.

Der Magistrat.

Der Hausbesitzer **Wilhelm Werneke** beabsichtigt auf seinem hier Anhalterstraße Nr. 8 belegenen Grundstücke eine Schlichterei zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 wird dies Vorhaben hierdurch mit der Anforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen innerhalb einer Frist von 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen, indem die ausdrückliche Verwarnung hinzugefügt wird, daß nach Ablauf der gedachten Frist Einwendungen in dem gedachten Verfahren nicht mehr angebracht werden können.

Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in der Bau-Polizei-Registatur Zimmer Nr. 15 des Polizei-Verwaltungsgebäudes zur Einsicht bereit. Zur mündlichen Erörterung der ev. rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin vor dem Commissar für unterzeichnete Stadt-Ausschuß, dem Stadt- und Polizei-Rath v. Holly am Mittwoch, den 20. Juni dieses Jahres Vormittags 11 Uhr anberaumt, zu welchem sowohl der Unternehmer der Anlage als auch die Widersprechenden hierdurch mit der Erwartung eingeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Halle, am 31. Mai 1888.

Der Stadt-Ausschuß.

Wegen Neupflasterung wird die **Martinsgasse** auf der Strecke zwischen Leipzigerthurm und Auguststraße vom 4. Juni c. ab, bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Halle, den 31. Mai 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Wegen Neupflasterung wird die **Brüderstraße** zwischen Remböhmer und der kleinen Steinstraße vom 4. Juni c. ab, bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Halle a. S., den 31. Mai 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Die **Staats Einkommensteuerpflichtigen** **Censiten** der Stadt Halle, welche mit der bereits bis zum 8. d. M. fällig gewordenen Einkommensteuer pro I. Quartal 1888/89 noch im Rückstande sind, werden dringend ermahnt, diese Steuer nunmehr **schleunigst** an die **Königliche Kreis-Casse** zu zahlen, widrigenfalls die Einziehung im kostenpflichtigen Zwangsverfahren erfolgen müßte.

Halle a. S., den 25. Mai 1888.

Der Königliche Rentmeister.

Dubro.

Redactioneller Theil.

Halle, den 2. Juni 1888.

Die Ueberfiedelung des Kaisers.

Die Frage des Tages in Berlin und in Charlottenburg sowie Potsdam am Donnerstag und Freitag Morgen war: wird der Kaiser nach Potsdam überfiedeln können. Wohl hatte es am Mittwoch geheißen, die Ueberfiedelung werde jedenfalls stattfinden. Aber am Donnerstag war nicht nur in Charlottenburg das Gerücht verbreitet, die Abreise sei aufgehoben, auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldete in ihrer Abendnummer, die Abreise hänge ab von dem Befinden des Monarchen und vom Wetter.

Ueber ersteres waren nun ja seit längerer Zeit ständig gute Nachrichten gekommen. Aber dem Wetter, das in diesem Monat die ungläublichsten Sprünge gemacht hatte, war nicht zu trauen. Am Donnerstag Abend war es empfindlich kalt. Am Freitag früh lagte die herrlichste Junifronte in die Häuser der drei benachbarten Residenzen hinein. Gewiß wird der Kaiser die Fahrt unternehmen können, dachte Jeder, der aus seinem Zimmer hinausging. Raum jedoch draußen angelangt, wurde man sofort zweifelhaft. Es war kalt und ein ziemlich heftiger Wind wirbelte tüchtig Staub auf. Trotzdem gab es eine große Wallfahrt der Berliner nach Charlottenburg und der Charlottenburger „ans Wasser“. Kurz nach zehn sah man die Prinzessinnen-Löcher austreten. Nun glaubte man sicher, die Abreise werde nicht erfolgen. Bald aber wurde bekannt, die Prinzessinnen wollten den Weg bis Friedrichs-Str. zu Pferde zurücklegen. Nunmehr stand fest, der Kaiser werde Charlottenburg verlassen.

Der Kaiser hatte bereits Mittwoch von der Stadt Berlin Abschied genommen. Am Donnerstag begab sich derselbe ins Mausoleum, um sich von den sterblichen Ueberresten seines Vaters zu verabschieden. Ebenso hatte der Kaiser am Donnerstag den Reichskanzler zu einer längeren Konferenz empfangen. Auch Dr. Wadenzie hatte Abschiedsbesuche gemacht und war am Freitag in dem Colleg Prof. Leydens erschienen, wo er mit einer studentischen Deputation empfangen wurde, als Prof. Leyden seinen englischen Kollegen vorgelegt hatte.

Inzwischen hatten sich Tausende und abermals Tausende am linken Spreeufer angeammelt, um von einem so nahen Standpunkte als möglich die Abfahrt zu sehen. Zunächst betriebligte die Dampfyacht „Alexandra“ die Schaulust, über deren Steuerbord die deutsche Reichsflagge wachte. Von zwei weiteren Flaggen zeigte die blaue den Namen „Alexandra“, die weiße das eiserne Kreuz. Der Dampfer ist mit einem Kostenaufwande von nur 30000 M. erst im vorigen Jahre gebaut worden. Das Schiff, dessen eleganter Rumpf weiß gezeichnet ist, hat eine Länge von 80 und eine Breite von 15 Fuß. Auf Deck befindet sich ein im Innern grün ausgelegener Glaspavillon, dessen Wände bei günstigem Wetter zurückgeschoben werden können. Im Ganzen können etwa 100 Personen in den Kajüten und auf dem Deck untergebracht werden.

Kurz vor der erfolgten Abfahrtszeit verließ der Kaiser in Generalsuniform mit Mantel und Mütze das Schloß und ließ sich in dem bekannten Ponywagen zur Landungsbrücke fahren. Dem Kaiser folgten die Kaiserin, die Kronprinzessin, Dr. Wadenzie, Dr. Howell u. A. Die Polizeipräsidenten von Berlin und Charlottenburg, der Oberbürgermeister von Charlottenburg, Stadtvorordnetvorsitzer Munkel u. A. m. waren gleichfalls zur Verabschiedung anwesend. Als das Signal zur Abfahrt gegeben wurde, brach tausendstimmiger Jubel aus und wurde die „Nationalhymne intonirt. Der Kaiser und die Kaiserin und der Kronprinz, der schon früher die Nacht bestiegen hatte, winkten munterlich dem Publikum Abschiedsgrüße zu.

In dem benachbarten Spandau herrschte reges Festtreiben. Die Fabriken hatten um 10 Uhr geschlossen, und an der festlich mit Flaggen und Girlanden geschmückten Brücke hatten Magistrat, Schuljugend, Vereine Aufstellung genommen. Als die kaiserliche Yacht sich mit gemächlicher Geschwindigkeit näherte, spielten Musikcorps die Nationalhymne und Hochs und Hurrahs durchbrauten die Luft. In allen Dörfern zwischen Spandau und Potsdam hatte man Brücken, Schiffe mit Flaggen und Blumen geschmückt und überall wurde die kaiserliche Yacht mit stürmischen Begrüßungen empfangen. Am reichsten geflaggt hatte natürlich die Stadt Potsdam selbst. Programmäßig erfolgte die Landung um 1 Uhr, worauf der Kaiser die mit Girlanden und Fieder geschmückte Landungsbrücke betrat, um in den bereitstehenden Wagen zu steigen. Hier und die ganze Fahrstraße entlang hatten sich wieder Magistrat, Stadtvorordnete u. A. m. aufgestellt und begrüßten jubelnd den Monarchen, der freundlich grüßend dankte. Die Ankunft am Schloße Friedrichsron selbst konnte vom Publikum Niemand sehen.

Die Damen und Herren des Hofstaates waren bereits früher mit dem Eisenbahnzuge eingetroffen. Ferner liegen über die Ueberfiedelung des Kaisers noch folgende Telegramme vor:

Potsdam, 1. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserin, sowie Sr. K. und K. Hoheit der Kronprinz landeten 1 Uhr an der Sternener Brücke auf der Marotrasse. Der Kaiser stieg ohne Stütze die Treppe hinauf und ging, begleitet von Ihrer Majestät der Kaiserin nach dem Wagen. Empfängern wurden die Allerhöchsten Herrschaften von der Erbprinzeßin von Meiningen, den anderen Prinzessinnen-Zögern, die Stadt Potsdam vor festlich beflaggt, die Schulen erwarteten den Kaiser vor Sanssouci. Allerhöchstdieselbe sah sehr wohl aus. Trodden der dem Dampfer „Alexandra“ vorabreihende Regierungsdampfer den Fluß frei hielt, waren auf demselben viel Audienz und Equivoque.

Der Kaiser fuhr auf dem ganzen Wege enthusiastisch be-

grüßt durch das Rauener Thor und begab sich nach Friedrichsron.

Potsdam, 1. Juni, Abends 6 Uhr 30 Min. Die Nacht von Charlottenburg hierher ist Sr. Majestät dem Kaiser sehr gut bekommen. Allerhöchstdieselbe frühliedte mit vorzüglichem Appetit und schlief mehrere Stunden hindurch ohne Unterbrechung. Gegenwärtig befindet sich Sr. Majestät im B. B.

* Der Erlass, mittelst dessen der Kaiser das Protektorat über den Gustav-Adolf-Verein übernommen hat, lautet:

„Ich bin seit Jahren mit hohem Interesse der regen Thätigkeit gefolgt, welche der Gustav-Adolf-Verein in der Provinz für die bedrängten Glaubensgenossen der evangelischen Kirche manngelert entfaltet, und treue Acht des reichen Segens, welchen diese Gott wohlgeplante Arbeit in dem drücklichen religiösen Leben der deutschen Nation gewirkt hat. Wenn der Gustav-Adolf-Verein auch ferner, wie ich es wünsche, seine Aufgabe darin erkenne, die Ausbreitung des Evangeliums auf dem Grunde des Wortes Gottes zu fördern als ein einziges Band, wie es des in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät hoffend ausbrach, die verschiedenen Aichtungen der deutsch evangelischen Kirche zu umschließen, wenn der Verein nicht nachläßt, durch Werke der Barmherzigkeit christlichen Sinn zu beleben und in der kirchlichen Gewissensfreiheit Wandel zu schaffen, so wird solchen erlitten Bestrebungen Gottes Segen nicht fehlen. In dieser Ueberzeugung betrachte ich die Theilnahme, welche Meine Vorgänger in der Krone Preußens dem Gustav-Adolf-Verein vom Anbeginn an zugewendet haben, als ein heiliges Vermächtniß und nehme daher auf die hier beifolgende Engage des Vorstandes des Brandenburgischen Haupt-Vereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung vom 11. d. M. gleich Meinen Vorahren, das Protektorat über den Verein innerhalb der preussischen Monarchie hiermit an. Ich beauftrage Sie, den Vorstand hieron in Kenntniß zu setzen.“

* Die „Reuezeitung“ hört, Sr. M. der Kaiser habe das Geleg betr. die Verlängerung der Legislaturperioden in Preußen zwar hauptsächlich vollzogen, die Publikation aber nachträglich unterlag. Das genannte Blatt befähigt ferner, daß Sr. M. der Kaiser an den Minister von Puttkamer ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er den Nachdruck darauf legt, daß auf die Freiheit des Wahlrechtes sorgfältig zu achten sei. Herr von Puttkamer habe noch keine Gelegenheit gehabt, dieses königliche Schreiben zu beantworten. Das Blatt hofft, daß es dem Minister gelingen werde, Sr. Majestät davon zu überzeugen, daß eine Verzichtnahme der Freiheit des Wahlrechtes wohl durch private Beeinflussungen, niemals aber durch amtlichen Einfluß, jedenfalls nicht unter seiner Billigung, stattgefunden habe.

Die „Post“ schreibt: „Unsere Bemerkung, daß es sicherlich an Allerhöchster Stelle nur peinlich berühren könne, daß Herr Eugen Richter sich zum Vertretiger des Thronens aufwerfe, beantwortet die „Freisinnige Zeitung“ mit den Worten: „Wie wäre es, wenn die „Post“ sich bemühte, über die Aufnahme der Rede im Charlottenburger Schloße Erkundigungen einzuziehen. Diesem dankenswerthen Rathe sind wir gefolgt. Wir haben uns an der bezeichneten Stelle erkundigt und es ist uns eine unferne Diagnose durchaus behaltende Auskunft zu Theil geworden. In der That ist es an Allerhöchster Stelle peinlich empfunden worden, daß Eugen Richter sich zum Vertretiger des preussischen Königsthronens hat aufwerfen wollen.“

* Nach Ansicht der „Mag. Ztg.“ muß die Meldung der „Berl. Pol. Nachr.“ daß sich die kaiserliche Unterzeichnung des Geleges, betreffend die Billigkeit der Wahlen auf 5 Jahre, und damit die allerhöchste Sanction dieses Geleges nicht zu bestätigen scheint, sofort Zweifel erregen. Die Bemerkung, bis jetzt sei wenigstens eine Veröffentlichung des Geleges in dem hierzu bestimmten amtlichen Organ noch nicht erfolgt, besagte gar nichts, da vielfache Beispiele vorliegen, daß auch nach erfolgter Unterschrift des Monarchen die amtliche Veröffentlichung von Geleges längere Zeit (meist aus unbekanntem Gründen) auf sich warten ließ. Es bleibe demnach nur die Frage von Interesse, warum in den vielfach zu halbamtlichen Rundgebungen benutzten „Berl. Pol. Nachr.“ die Unterschrift des Kaisers als der Bestätigung entsprechend hingestellt wird. Den Schlüssel hierzu scheinen die weiteren Ausführungen des genannten Blattes zu geben. — Die nahe Zukunft wird lehren, wie die Dinge eigentlich liegen. Daß Sr. Maj. der Kaiser und König seine verfassungsmäßige Stellung mit derselben Entschiedenheit festhält, wie sein hochgeliebter Vater, das kann man deutlich aus der Proclamation „An mein Volk“ und dem Erlass an den Reichstagen anlässlich der Thronbesteigung ersehen. Wichtig ist allerdings, daß, wenn die königliche Sanction der Verlängerung der Legislaturperioden verlagert wird, gewisse Wahlen ins rechte Licht gerückt werden, wonach der Kaiser infolge seiner Erkrankung sich dem Ministerium gegenüber in einer Zwangslage befinde, die es mit sich bringe, daß er mancherlei Regierungshandlungen vornehmen oder unterlassen müßte, obgleich er nicht damit einverstanden sei, bezw. dieselben für wünschenswert halte.

* In einer an die Kreisinspektoren ergangenen Verfügung wird eine Beschränkung des Unterrichtsstoffes für geboten erklärt. Die Schulen werden eingeteilt 1) in ein- und zweiflässige, 2) in drei- und mehrflässige, und jede dieser beiden Kategorien wieder in solche mit normalen und andere mit nicht normalen Verhältnissen. Die Verbesserungen der „Allgemeinen Bestimmungen“ bleiben nur für drei- und mehrflässige Schulen, welche unter normalen Verhältnissen arbeiten, bestehen. In der nicht normalen ein- und zweiflässigen Schule fällt der Zeitunterricht ganz fort.

* Die italienische Deputiertenkammer wird sich demnächst mit der Beratung des neuen Strafgesetzbuches beschäftigen. Daselbe ist das Werk dreißigjähriger Beobachtungen und Studien. Fast sämtliche Justizminister, welche Italien seit 1860 befehligten, haben sich mit der wichtigsten Frage der Vereinheitlichung des Strafrechts und der Verbesserung der Strafgesetze beschäftigt. Große Schwierigkeiten bereitet die bis dahin ungelöste Frage der Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe. Seit 1863 hat der König Victor Emanuel nicht mehr gestattet, daß ein Todesurtheil vollzogen werde; er wollte, daß die öffentliche Meinung zuvor das Problem entscheide, und er brachte grundsätzlich ohne Ausnahme sein Begnadigungsrecht zur Anwendung. Sein Sohn und Nachfolger machte es sich zur Pflicht, denselben Grundsatze zu befolgen. Das neue Strafgesetzbuch kennt eine Todesstrafe nicht.

* Das Comité der Ausstellung in Kopenhagen veranstaltete am Donnerstag zu Ehren der Ausstellungscommissäre der fremden Aussteller und der Presse ein Fest in Verbindung mit einem Ausfluge nach dem nördlichen Seeland. Es waren 200 Einladungen ergangen; von den fremden Commissären waren zugegen für Deutschland Generalconsul Legationsrat Dr. D. Stübel, für Rußland Staatsrat Alexander Dobromy, für Italien Kommandeur F. Carotti, für Frankreich M. J. Mercier, für Schweden Kapitän C. G. Wreberg und für Norwegen Fabrikbesitzer Karl Kasl. Um 9 Uhr führte ein Extrazug die Gäste über Frederiksberg, und über Frederiksberg, wo einige Stunden verweilt wurde, nach Marienlyst der Helsingør. Hier wurde das Diner eingenommen. In dem reich mit Blumen geschmückten Speisesaale waren zahlreiche deutsche, italienische, französische, russische sowie schwedische, norwegische und dänische Fahnen angebracht. Den Vorhitz führte der Vicepräsident des Comités, Direktor Philipp Schön, in Abwesenheit des Präsidenten, des Grafen Fyris-Frynsborg. Derselbe brachte den Toast auf den erhabenen Beschützer der Ausstellung aus. Oberst-Gefreier hielt alsdann in französischer Sprache folgende Anrede:

„Meine Herren!

Im Namen des Comités für die nordische Ausstellung in Kopenhagen habe ich die Ehre Ihnen einen Toast vorzubringen auf das Wohl der fremden Comités — der Comités unserer Brüder und Nachbarn jenseits des Wassers, welche sich in einer so reichlichen und schönen Weise an der Ausstellung betheiligen — überhaupit der Comités fast aller großen Staaten der alten Welt, welche uns mit großem Entgegenkommen eine reiche Auswahl an Gegenständen der Kunstindustrie, herrliche Werke von bewundernswürdiger Schönheit, Eleganz und Vollendung gesandt haben. Die Ausstellung jedes einzelnen Staates zeichnet sich durch Spezialitäten von wunderbarer Ausprägung aus und giebt uns überall Gelegenheit zu nutzbringender Belehrung; indem wir sehen, wie ein Land das andere unterliegt,

fühlen wir uns mehr und mehr mit ihm verbunden und sind von der Empfindung durchdrungen, daß wir Alle insgesammt ein und demselben Ziele entgegenarbeiten: der Entwidlung der Intelligenz, des Fleißes und des Ermes für Schönheit bei Jedermann durch die Pflege der Künste, des Aesthetismus und der schönen Künste; und wir hoffen, auf diese Weise den Fortschritt sicher zu stellen und den Wohlstand der Völker zu vermehren.

Wir begrüßen daher mit herzlichster Sympathie die fremden Comités und wünschen ihnen Gelingen; die bereits anwesend sind und die noch folgen werden, und wenn wir jetzt die Nationalhymnen aller Nationen hören, kann man in Wahrheit sagen — um in der Sprache der Diplomaten zu reden — daß in diesem Augenblicke in Dinemart ein europäisches Concert stattfindet, das voll von Harmonie ist, und wie wir hoffen, von guter Vorbedeutung für die Zukunft sein wird. Wir wissen wohl, daß das kleine Dänemark Ihnen nicht imponiren kann, aber wir möchten nur, daß Sie von hier den Eindruck mit sich nehmen, daß unter geistigen und materiellem Leben Fortschritte gemacht hat und daß wir es begehren, von Ihnen unterrichtet worden zu sein; und wenn Ihnen der heutige Ausflug nach einem historischen Schiffe und durch eine echt dänische Landschaft mit ihren Wäldern und Wäldern gefallen und Ihnen ein schönes Andenken an unser theures Land hinterlassen hat, werden wir sehr stolz und froh sein, daß Sie Alle glücklich haben, wir willkommen Sie in Dinemart sind.

Der Redner sprach alsdann allen fremden Comités den herzlichsten Dank für ihr freundliches Entgegenkommen, ihre Energie und Ausdauer aus und schloß mit einem Hoch auf dieselben.

Nachdem der Vicepräsident, Architekturalter Staatsrat Heinrich Hansen, hierauf noch des wirklichen Bestandes, der von Schweden und von Norwegen dort den Unternehmern gewidmet worden, mit lebhaftem Danke gedacht hatte, wandte sich Graf C. T. Dammskjold von Comités an die Vertretung der Presse, die nicht nur hier im Lande sondern auch in Schweden und Norwegen mächtig dazu beigetragen haben, dem Vorhaben entgegenzutretende Schwierigkeiten zu überwinden, während die ausländische Presse durch eine im Ganzen wohlwollende Erwähnung dem Unternehmen eine wertvolle Stütze geleistet hat. Der Präsident des Journalistenvereins, Professor P. Sørensen, sprach seinen Dank aus für das ausgezeichnete, hübsche und reichhaltige Entgegenkommen, welches sowohl bei dieser Gelegenheit, wie auch in betref der Ausstellung der Presse zu Theil geworden sei.

* Mit Anordnung des Kaisers soll die in der preussischen Revolutions geschichtliche Beschreibung der Dementialanlagerungen und mit dem Worte „Demential“ fortzufallen und an Stelle derselben die Bezeichnung „Blödsinn“ treten.

* Von einer Seite, deren Mittheilungen an Unzuverlässigkeit niemals etwas zu wünschen übrig ließen, war in den letzten Tagen durch verschiedene Blätter die Rede verbreitet worden, die süddeutschen Staaten machten im Bundesrathe Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über den Verleumdungstreffend die Alters- und Anwartschaften vor sich zu ziehen. Darnher merkt sehr zutreffend die „Schw. Ztg.“: „Was neuerdings über entstandene Schwierigkeiten behauptet worden ist, die namentlich von süddeutschen Staaten erhoben worden sein sollen, ist, wie uns aus Berlin gelohret wird, nichts anderes. Süddeutsche Staaten haben verschiedene Vorträge gestellt, mit denen sie lediglich ihr Interesse an einem guten Zustandem der Sache bekunden und die keineswegs Schwierigkeiten herbeizurufen geeignet sind.“

* Wie bereits für die geleistete geleisteten Baarergänzungen eine die Zeit seit Erlaß des Martendruckgesetzes umfassende und durch Nachträge zu ergänzende Nachweisung herausgegeben wird, soll nunmehr auch eine Zusammenstellung aller seit dem Inkrafttreten des Patentgesetzes erfolgter und am 31. De-

zember 1883 in Wirkung befindlicher Patente vorgenommen werden. Die Verfertigung derartiger Gesamtverzeichnisse soll künftig alle fünf Jahre erfolgen, so daß das nächste Verzeichnis mit dem 31. December 1888 abzugeben ist.

* Der Norwegische Verein hat sich für eine weit angelegte Migration unternommen, um die Bevölkerung nach Deutschland einzuführen. Sie wollen nämlich einen Vertrag mit der Konfiguration nach Deutschland schließen, die deutschen Agenten sollen vielmehr nach Norwegen kommen und dort den Vertrag einleiten, sobald derselbe aus Land genehmigt ist. Da die Norwegischen bisher nur mit Recht nachsehen, daß dann die Deutschen ihren Bedarf an Weizen von Schottland oder Holland aus bedien könnten, so haben dieselben ihre Migration auch auf die Geringsfügigkeit ihrer Länder ausdehnen die Wirthschaft. In Schottland ist bereits eine Population der größeren Fischhändler und Solger Norwegens eingetroffen und ihre Behreibungen sollen, wie von dort berichtet wird, in den intervirten Kreisen vielfach getrieben haben. Wie sich die Soländer zu der Sache stellen, ist vorläufig noch nicht bekannt. In Frankreich aweltet man nicht nur an der Lebensfähigkeit, sondern auch an dem Zustandekommen dieses internationalen Vertragsplans.

* Wie viel Zoll eine Flasche Wein kostet, dies ist an den Konsumanten kommt, möge nach der „Nordde. Ztg.“ folgende Berechnung zeigen:

1 Dohrt geringster Weibek kostet durchschnittlich	100 Mt.
hierzu Zoll, wobei das Fach übersehen wird	65
Fracht bis Herber	8
Speiten	20
Geschäftskosten des Händlers	20

zusammen 193 Mt.

was für die Flasche 70 Pf. ergibt. Diese Flasche erhält der Wirth mit einem Aufschlag von 30 Pf. und verkauft sie an eine Wirthschaft mit mindestens 100 Pf. Aufschlag, also für 2 Mark.

Obne Zoll würde sich folgende Rechnung ergeben:

1 Dohrt Wein	100 Mt.
Fracht bis Herber	8
Geschäftskosten	18

zusammen 126 Mt.

was für die Flasche 45 Pf. ausmacht. Bei dieser kleineren Kapitalanlage könnte die Flasche mit 70 Pf. abgegeben werden. Der Wirth nähme 100 Pf. gleich 1.40 Mark, zuzüglich 60 Pf. die Flasche, während theoretisch berechnet der Zoll auf eine Flasche nur 25 Pf. beträgt. In diesem schwebenden Spiel läßt sich erkennen, daß die Theorie von dem Segen der indirekten Steuern auf Wein bei geringen Sorten sehr groß ist. Es wird eben nicht Quantität, sondern Gewicht, dazu Brautto bezogen, und das trifft die minderwertigen Sorten am meisten als die feinen. Man trösten das Deutsche Volkland für eine 50 prozentige Erhöhung des Weinzolls auf französische Einfuhr platirt, angeblich um dem deutschen Weinbau (der, nebenbei gesagt, von den französischen kaum Konkurrenz auszubalten hat, außerdem gar nicht ausreicht) zu nützen, und behauptet, daß hinsichtlich nur die reichen Leute unter Jähren und Solenöhningen zu leiden hätten, so dürfte bei oben geführte Beweis gerade darzutun geeignet erscheinen, daß im Gegentheil Leute mit geringeren Einkommen diejenigen sind, die den Zoll und seine Folge am meisten empfinden. Sollte nun nach eine Erhöhung von 25 Pf. eintreten, so würde das 11 Pf. für die Flasche mehr ergeben, die der Wirth natürlich in 25 Pf. verwechsel, so daß der Konsumant etwa 85 Pf. Steuer für die Flasche bezahlen oder sich überhaupt aus ökonomischen Rücksichten selbst den Genuß des allerbilligsten Weibek verweigern muß.

Telegraphische Nachrichten.

Strasbourg i. C., 1. Juni. Die des Landesvertrags Angelegen, Instrumentenmacher Streitz und Kuppler Guard, werden auf Verlaß des Reichsgerichts außer Verfolgung gesetzt. Der Eisenbahnbeamte Drig, dessen Verlaß und der Fortbeweiser Appel bleiben in Untersuchungshaft.

Karlsruhe, 1. Juni. Der Telegraphenbau hat sich nach Freiburg begeben, um sich bei dem dortigen Intendanten-Regiment wieder zum Dienst zu melden.

24] Zwei Mütter.

Roman von A. Godin.

„Nimmer hätte ich mir träumen lassen, daß ich das Glück haben sollte, Ihnen hier zu begegnen, Fräulein von Willberg“, sagte er befangen; „noch weniger, daß ich Sie mit diesem Namen begrüßen würde!“

Emmy's Auge, das sich bei der Audee gesenkt hatte, hob sich rasch, sie sah lebhaft zu ihm auf, eine Frage lag in dem Blick, ausdrucksvoller, als jedes Wort.

„Eben jetzt erfuhr ich durch Fräulein Sophie, wie viel sich verändert — ich glaubte Sie längst vermisst.“

Emmy wurde dunkelroth. „Sie wußten nicht, was aller Welt bekannt ist!“ Ein helles Lächeln umspielte den Mund, das Auge fest und klar auf ihn gerichtet, sagte sie mit Ueberwindung: „Da war ich freilich sehr im Irrthum, an ihr Interesse für Herrn von Malzen zu glauben — Menschen, für die man sich interessiert, pflegt man nicht gänzlich aus den Augen zu verlieren.“

Baul sah schwiegend vor sich hin. Sollen willkürlich für diese Unkenntnis, keine anderen Gründe denkbar sein als Mangel an Interesse?“ sagte er nach kurzer Pause mit bedeckter Stimme. „Dies ist der letzte Vorwurf, den ich verdiene.“

Des Mädchens eben noch verheeretes Auge bligte, die seine Bewalt richtete sich zu ihrer ganzen Höhe auf. „Wer denkt daran, Ihnen einen Vorwurf zu machen?“ sagte sie mit fremdem Ton. „Nichts ist ja natürlicher, allseitiger, als das Verschönern zukünftiger Beziehungen.“

Verlekt jog sich Baul einen Schritt zurück. „Ihre Auffassung zu bestreiten, steht mir jedes Recht, gnädiges Fräulein. Darf ich mich nach dem Ergehen des Herrn Oberst erkundigen, der Sie, wie ich höre, nicht nach Klingen begleitet hat?“

Emmy's Antwort wurde durch den Zuruf einer sehr kopulanten, gleich einer Kugel herbeirendenden Dame abgebrochen: „Wo bleibst du denn? Ist sie im Boot und wartet, während Ihr hier schwätzt? Ja so — Ihre runden Augen hasten halb fragend auf dem Offizier, der sich mit ihrer Majestät mischte.“

„Ein alter Bekannter, den der Zufall mich begegnen ließ Hauptmann von Osten“, sagte Emmy vorübergehend. „Fortschmeyer Willberg, mein Onkel — meine Tante Rosa.“

Der Ausdruck plötzlichen Interesses, welcher die Blüge der älteren Dame belebte, als Ostens Name genannt wurde, fiel diesem trotz seiner Befangenheit auf. „Sophie hat uns von Ihnen erzählt“, sagte sie. „Wir sind im Begriff nach Frauenhof zu fahren; da Sie ein alter Bekannter der Mädchen sind, fahren Sie viellei mit.“

Baul warf einen tief fragenden Blick auf Emmy. Sie stand abgewendet und hobte die Spitze ihres Sonnen-schirmchens in den Boden. Der junge Mann presste die Lippen zusammen und murmelte eine Entschuldigung, worauf die Familie sich nach der gemeinlichen Schwaluppe in Bewegung setzte. Baul folgte dorthin, um den Damen zum Entgehen behilflich zu sein; während er der Fortschmeyer die Hand bot, war Emmy schon in das Fahrzeug gesprungen. Mit einem konventionellen, Allen gelübten Grusse trat Baul zurück und entfernte sich, ohne der Schwaluppe nachzublicken.

Er war in bestiger Aufregung — abgesehtigt, wie ausgesprochen kam er sich vor. Was bedeutete das Alles? Emmy's Mund geläch; ihr gereizter Ton, die Kälte, in welche sie bei seinem beschwichtigenden Wort so plötzlich umgeschlagen war? Eine Stimme in ihm gab der Frage Antwort — eine Antwort, die sein Herz stürmisch schlugen ließ! Er wußte in diesem Augenblicke, als sei es ihm mit Eiden zugeschworen, daß Emmy ihn nicht vergessen, daß sein Blick, sein Ton noch Macht über sie habe — diese Gewisheit durchdrang jegend jeden Zweifel, enthüllte ihm wie mit magischem Zaubertrabe das scharfe, stolze Mädchenherz, das sich verläßt, aufzugeben glaubte. Emmy hing noch an ihm, — und sie war frei! Glück und Hoffnung wogte über ihn hin wie brauende Fluth, aber nur für einen kurzen Augenblicke, dann stieg aus den Tiefen seiner Seele wieder all die Schwere auf, die er seit langer Zeit dort zu überbergen gewohnt war. Täuschung das Alles — Selbsttäuschung, wie Jo Mandes, was er erlebt und empfunden — und wenn auch sein Aghen Wahrheit wäre — was dann? War er der Liebe, der rührenden Treue eines schönen Herzens denn noch werth? Er stand der Geliebten nicht mehr so gegenüber, wie er ihr vor wenigen Jahren begegnet war — nicht mehr unberührt von den tiefsten Disarmonien des äußeren und inneren Lebens! Alle die Winterzeiten, alle Anlust an sich selbst und dem eigenen Gefühl, die seitdem in ihm gewirkt, so Vieles in ihm gerührt und zu Asche gebrannt hatte, bouted sich

als Scheidewand vor ihm auf. Die Erinnerung an sein ungeliebtes Verhältniß zu Caja stand drohend vor ihm ein Verbot, die Hand nach reinem Glück auszustrecken.

Das war's Räthsel, daß sich der Mensch mitunter am Morgen über Alles tröstet, worüber er am Abend verzweifelt, löst sich damit, daß Wahrheit unerschütterlich bestehen bleibt und allen Verwirrungen der Seele Vortritt bringt. Dies erfuhr Baul an sich am Tage, der seiner Begegnung mit Emmy folgte. Er wußte sie abgerufen. Das hörte ihn eben so wenig, als er bereute, sich gestern nicht angeschlossen zu haben. Es wurde immer stiller in ihm, die jüngsten Augenblicke des Glückes und der Dual traten immer weiter zurück; die Vergangenheit tauchte auf mit dem hohen Anfluge, das sie ihm Jährelang gequält. Nur wenige Minuten lang hatte er Emmy gesehen und doch war sie von Neuem in seine Seele gedrungen, mit all dem veränderlichen Ausdruck, der das Kindergeächlichen von Einfl zu seinen durchgeheilten Dual verwandelt hatte. Da war es wieder, das liebe schöne Auge, der Stern seines Lebens! Es sah ihn an mit dem Blick jener unerschütterlichen Tage, sah ihn an mit der stillen Frage: „Worum siehst du vor mir? Ich ältere ja nicht!“ — Tiefe Ruhe leitete sich in sein Herz, er wußte mit einem Male, daß Emmy kein Eigen werden müßte, daß nicht umsonst das Leben zwei Seelen zu einander treibt, daß es keine Sühne lie für seine Schuld an der Eien, der Andern sein zu bleiben. Noch ehe der Tag zur Niße gieng, schrieb er an Emmy. Am nächsten Abend und erhielt er einen zweifältigen Urlaub.

Im Parke von Rufbus steht inmitten uralter Eichen eine Gartenbank; die schönen Bäume umgeben den Sitz so dicht, daß der Streifen ippigen Holens, auf dem die Füße ruhen, wie ein schmaler Teppich erstrahlt. Seitlich von dem wohlgepflegten Wege, der den Park nach allen Richtungen hin durchschneidet, führt ein schmaler, von Buchweiz halb verpflanzter Pfad zu dem einlaken Ruheflüß, der sich den Augen verbirgt. Eine herrliche Rothbuche, die zwischen den Eichen steht, bezeichet das Plätzchen für die Eienegheben.

Auf dieser Bank saß an einem listigen Morgen ein junges Mädchen. Sie schien zu lauschen, ob dem Gesang der Drossel über ihr, ob dem eigenen Gedanken? Plötzlich erhob sie sich, tiefer Purpur stieg ihr bis in die Schläfen.

Halle

Gebr. Abrahamsohn

Frankfurt

Halle a. S., 45 Kleinschmieden 45, Halle a. S.
Modewaaren-Etablissement. — Damen-Confection.

Grosse Auswahl in Kleiderstoffen.

(Neueste Moden von den billigsten bis zu den feinsten Genres.)
Kleiderstoff-Neuheiten in Galons, Beiges, Streifen mit neuesten Besätzen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Grosse Auswahl in Waschstoffen.

Neuheiten in Satin, Zephyr, Madapolam, Bercal, elässische Fabrikate, garantiert waschecht, p. Mr. 60, 50, 40 und 30 Pfg. Eingroßer Posten reinwollener Mousseline de laine in ganz aparten reizenden Mustern p. Mr. nur 1 Rnf.

Grosse Auswahl in Damen-Mänteln.

Damen-Mäntel: Bronenades, wollene und seidene Umhänge, Perl-Fichus, Regenmäntel, Staubmäntel und Jaquettes in den elegantesten Facons, die wir der vorzüglichsten Saison wegen, um gänzlich damit zu räumen, im Preise bedeutend ermäßigt haben. — Satinblousen, glatt u. gestreift v. 2,50 R. an. Fricoblousen, vorzüglich sitzend v. 3 R. an.

Grosse Restertage:

Montag den 4., Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. d. Mts.

In Folge des flotten Geschäftsganges haben sich eine große Menge Reste aller Arten angeammelt, die wir jetzt, um vollständig damit zu räumen, zu fabelhaft billigen aber festen Preisen anverkaufen. Jeder Rest ist mit einem Etiquett versehen, auf welchem der bedeutend zurückgesetzte billige aber feste Preis vermerkt ist.

Kleiderstoff-Reste von 2, 3 und 4 Meter per Rest 75 Pfg., 1, 1,50 und 2 Mark.

Kleiderstoff-Reste von 5, 6, 7 und 8 Meter per Rest 3, 4, 5 und 6 Mark.

Cattun-Reste von 1, 2, 3 bis 6 Meter per Rest 20, 40, 60 Pfg. und 1 Mark.

Cattun-Reste von 7, 8, 10 bis 14 Meter per Rest 1,50, 2, 3 und 4 Mark.

Billige, feste Preise!

Gelegenheitskauf.
Sendentuch 80/84 cm. breit in vorzüglichster Qualität und schöner Weiche das Meter nur 37 $\frac{1}{2}$ Pfenning.

Reelle aufmerksame Bedienung

Einen größeren Posten im Preise bedeutend herabgesetzt
Tischtücher, Servietten u. bunte Kaffeedecken
empfiehlt

Carl Steckner,
gr. Steinstrasse 58.

Gummiwaaren jeglicher Art, empfiehlt u. versendet in bekannter Güte E. Krönig, Magdeburg Preisliste, Catalog a. 10 resp. 20 Pf. Porto.

Stadt-Theater-Terrasse.
Sonntag den 3. Juni
gr. Abend-Concert
vom
Halle'schen Stadt-u. Theater-Orchester
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pfg.
Billets 20 St. 3 M. in den betannten Verkaufsstellen.
W. Halle, Stadtmusikdirector.

Markt 24. **Friedrich Arnold,** Neben Hotel
part. u. I. Et. Gold. Ring.

Inhaber: **Adolph Heller**
empfiehlt in sehr großer Auswahl:

Tapeten

in geschmackvollen Zeichnungen und prächtiger Farbenstimmung.
Musterkarte Nr. I. enthält die Preise von 15—60 s p. Stüd.
do. II. desgl. 65—135 s
do. III. von 1,30—2,00 M.
do. IV. 2,25—12,50 M.

Lincrusta-, Leder- und Velours-Tapeten, Wand- und Decken-Dekorationen, Teppiche, Möbelstoffe, Läufer abgepaßt und vom Stüd. Linoleum, Marken Delmenhorst und Köpenick.

Isländer Matjes-Heringe
trafen wieder in frischer Sendung ein und empfehle dieselben in Schoten und Einzeln billigst.

F. Strauch, Fleischergasse.

Grude-Coak vorzüglichster Qual. offeriren ab Lager oder frei Haus billigst **Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.**

Gummi-Schläuche

zum Besprengen der Garten-Anlagen empfiehlt in bestbewährter Qualität zu **Fabrikpreisen**

Adolph Quentin, neue Promenade 14.

Saalschlossbrauerei Giebichenstein

Heute Sonntag, von Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ bis abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

Ununterbrochen gr. Militär-Concert

Entrée zum Nachmittags-Concert incl. Abendconcert à Person 30 Pfg., zum Abendconcert allein 20 Pfg.

O. Wiegert, Kapellmeister.

Bad Wittekind.

Sonntag den 3. Juni

großes

Früh- und Nachmittags-Concert

von
Halle'schen Stadt-u. Theater-Orchester
Anfang früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 15 s
" Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ " " 30 s
W. Halle, Stadtmusikdirector.

Hôtel & Café David.

Montag den 4. Juni
grosses Abend-Concert

von
Halle'schen Stadt-u. Theater-Orchester
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pfg.
Billets 20 St. 3 M. in den angezeigten Verkaufsstellen.
W. Halle, Stadtmusikdirector.

Kaffegarten Trotha

Sonntag den 3. Juni von 3 Uhr ab

Ballmusik.

Max Krahl.

Moritz's Restaurant u. Gartenlokal

am 48.
Sitzig in seiner Art
jeden Sonabend und Sonntag großes
humor. Gesangs-Concert
von der Gesellschaft „Germania“
ff. Mittagsstich 45 Pfg., vro Woche 3 M.

Für den redaktionellen und Inzeratenthell verantwortlich Gustav Mundert in Halle. — Riß'sche Buchdruckerei (R. Rietzmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Marktstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 3 Beilagen.